Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Sechster Jahrgang. No. 3.

Sonnabend, den 12ten Januar 1805.

Erklärung des Kupfers.

Falkenberg.

Ein Blick auf das Kupfer zeigt die romantische Lage des Orts, der auf dem Wege von Schweidnitz nach Neurode nahe bei Wüste-Waltersdorf liegt. Für den Fußwandrer hat der Weg wegen der vielen schönen Aussichten vorzügliche Reize; für Wagen ist die Straße beschwerlich, weil sie voller Steine und schlecht erhalten ist.

Falkenberg hat über 300 Einwohner, die sich vorzüglich mit Fabrizirung leinener Zeuge und Bleichen beschäftigen. Unter den vielen und reizenden Aussichten, die dies Dorf gewährt, wählte der Zeichner die, welche zuerst auf dem Wege von Wüste-Waltersdorf ins Auge fällt. — Rechts erscheint die evangelische Kirche, und hinter derselben erhebt sich ein Berg, auf welchem man einige Häuser von Rudelswaldau erblickt. Das Dorf gehört zu der Herr-

schaft Fürstenstein, und muß von einem andern Falkenberg in der Grafschaft Glatz unterschieden werden, von dem in Zukunft auch in diesen Blättern die Rede seyn wird.

Gesellschaftslied zum neuen Jahre 1805.

Rosen auf den Weg gestreut!
Traun! der Spruch ist weise.
Drum sey er die Loosung heut
Zu der neuen Reise!
Sorgsam nach dem Blümchen späht,
Die die Freude bietet;
Thörigt ist, wer eins verschmäht,
Ueber Gram nur brütet!

Herrlich ist der Rose Pracht,
Die der Lieb' entglühet,
Allbeglückend ihre Macht;
Selig, wem sie blühet!
Wem die Liebe Rosen streut,
Wandelt leicht und fröhlich;
Freuden, süß und stets erneut,
Blühen ihm unzählig.

Nehmt der Freundschaft Rosenschmuck
Mit auf eure Reise;
Selbst des härt'sten Schicksals Druck
Fühlt ihr dann nur leise.

In

In der Freundschaft Rosenkranz,
Der nicht Fürsten schmücket,
Fühlt sich ohne Gold und Glanz
Hoch das Herz beglücket.

Seht! auf schwerem Boden zwar,
Daurend doch und kräftig,
Bietet Arbeit-Rosen dar
Dem, der gern geschäftig!
Pflegt sie treu: es kommt euch dann
Ueberall entgegen
Balsamduft auf eurer Bahn
Und der Brüder Segen.

Freundliche Geselligkeit!
Deine Rosen glänzen
Herzerlabend, jederzeit
Unser Haar zu kränzen!
Reicht zur Stärkung uns sie dar
Nach der Arbeit Sorgen.
Freunde, nehmt des Rufes wahr,
Heute so wie morgen!

Dem ein widriges Geschick
Ueber Dornen führet,
Streut ihm Rosen, Lieb' im Blick,
Mitleidsvoll gerühret!
Wißt, ein ewig frischer Kranz
Schmückt dann eure Haare,
Und es schwinden wie im Tanz
Fröhlich eure Jahre.

(Die letzten 4 Zeilen jedes Verses können im Chor wiederholt werden.)

Heirathscontract, geschlossen zu Paris zwischen Mamsell Ducaprice und Monsieur l'Enroue'.

(Aus dem Französischen.)

Ich verspreche, den Namen des Hrn. l'Enroue' zu führen und seine Frau zu seyn, weil ich eine ausserordentliche Zuneigung zu ihm habe. Jedoch setz' ich dabei folgende Bedingungen fest, und wenn eine derselben nicht erfüllt werden sollte, ist dadurch der ganze Contract aufgehoben.

1) Ich verbinde mich mit Obengenanntem auf Zeitlebens unter der Bedingung, daß ich ihn nicht anders sehe, als eine halbe Stunde vor dem Mittagsessen, und eine Viertelstunde Abends zwischen dem Thee und Schauspiel — alle Tage.

2) Ich werde mich nie von ihm trennen, unter der Bedingung, daß ich allein und ohne ihn ein ganz kleines Haus bewohne. Dies kleine Haus braucht nichts zu enthalten, als einen großen Saal, eine geräumige Antichambre, eine Gallerie, ein Boudoir, eine Sommer- und eine Winterwohnung, einen englischen Garten, u. s. w.

3) Mein Zukünftiger macht sich verbindlich, mir eine Loge im ersten Range für Schauspiel und Oper zu miethen, und alle Billets zu derselben meiner Disposition zu überlassen, damit ich sie an die jungen Elegants, die mir gefallen, vertheilen kann.

4) Mein Ameublement wird alle Jahre völlig mit neuem verwechselt; in einem Wagen fahr' ich nicht länger als sechs Monat; meine Diamanten werden

alle drei Monat erneut, meine Bijoux alle vierzehn Tage; einen Huth trag' ich nur zweimal vier und zwanzig Stunden, und Kleider und Schuhe wechsle ich täglich zweimal.

5) Ich bediene mich in Betreff der Schuster, Modehändler, Schneider, u. s. w. der theuersten Künstler von Paris, und mein Mann bezahlt alle Rechnungen, die ihm vorgelegt werden, auf der Stelle.

6) Alle acht Tage kauf' ich für 1200 Franken neue Blumen, ungerechnet die seltenen Blumen, von denen ich täglich zwei Vasen voll auf dem Kamin meines Boudoirs haben muß.

7) Mein Bett muß von noch theurerm Holze gemacht seyn, als Acajou, die Vorhänge mit Spitzen besetzt, und bedeckt mit zwei großen Shawls von Cachemire. Ich verlange auch, daß der Divan oder die Estrade, auf deren Stufen man hinauf steigt, zwei Zoll höher sind, als die der Madam T— oder der Madam R—.

8) Ich werde Duport zum Tanzmeister und noch einen Repetitor haben; Nozari zum Gesangmeister, und Leroy zum Lehrer des Geschmacks.

9) Alle Jahr verlang' ich hunderttausend Franken zu meinen kleinen Vergnügungen, und zweimal hunderttausend Franken Nadelgeld.

Diese neun Artikel, und außerdem noch ein geheimer Artikel sind zwischen uns verabredet und der Contract in Duplo ausgefertigt worden.

Unter-

Unterzeichnet: Julie Ducaprice. Monsieur l'Enroue' hat ein Kreuz gemacht, weil er nicht schreiben kann, ob er außerdem wohl die sorgfältigste Erziehung genossen hat.

Eheliche Liebe.

Als Contrast gegen den vorhergehenden Ehecontract, der ein Bild des modernen ehelichen Lebens in Paris — freilich mit etwas grellen Farben darstellt — mag hier ein wahres und schönes Beispiel ehelicher Liebe folgen, das auch für unsre Tage beweist: diese Tugend sey noch nicht unter den Menschen verschwunden!

Unweit Lausanne lebte in ländlicher Zufriedenheit und im Schoeß einer versorgten Familie ein glückliches Ehepaar. Fünf und dreißig Jahre hatten sie glücklich mit einander verlebt, als der Greis das Herannahen seines Endes fühlte und von seiner Gattin den zärtlichsten Abschied nahm. Sie benetzte ihn dabei mit ihren Thränen und schluchzte: Hab' ich das Unglück, dich zu verlieren — nicht einen Tag überleb' ich den Verlust!

Bald darauf starb der Mann in ihren Armen. Verzweiflungsvoll sank sie neben den entseelten Körper des Geliebten hin — weinte — klagte, und wünschte sich unter den Aeußerungen des lebhaftesten Schmerzes den Tod. Nach etwa einer halben Stunde wurde sie plötzlich still, und die Tochter, welche sich alle Mühe gegeben hatte, sie zu trösten, fieng an zu

hoffen,

hoffen, daß es ihr gelungen sey. Eilend bereitete sie ein kleines ländliches Mahl, und nöthigte die Mutter, sich durch etwas Speise zu erquicken — sie erhielt keine Antwort. Man denke sich ihren Schrecken, als sie näher zu dem Bette schlich, und neben der Leiche des Vaters auch die Mutter entseelt fand! Sie hatte Wort gehalten, und war dem geliebten Gatten gefolgt! Beklagt und bewundert von allen Guten, begrub man das zärtliche Paar an einem Tage und in einer Gruft!

Die Emigranten.

(Beschluß.)

Während der alte Graf so unvermuthet seine todtgeglaubte Tochter wiederfand, und aus ihrem Munde die Geschichte ihrer Rettung hörte — sie war nemlich in jener schrecklichen Nacht, wo ihr Vater arretirt wurde, glücklich entflohen — und aus Frankreich gewichen. Der Zufall führte sie nach München, wo Eduard, ein junger reicher Kaufmann sie kennen lernte, sie liebte und ihre Gegenliebe erhielt — während dem, sag' ich, wurde außer der Höhle in Betreff seiner rasch gehandelt. Constant, der fürchterliche Räuber, ließ sich von einem Rechtsgelehrten, der heimlich mit ihm im Bunde war, Wechselbriefe ausstellen und mit allen gerichtlichen Formalitäten versehen, die das ganze große Vermögen des Grafen erschöpften. Diese zu unterschreiben wollte man den Grafen zwingen, ihn dann ermorden, das Geld heben, und sich so in ein entferntes Land begeben.

Während diese Gefahr ihm drohte, nahte von einer andern Seite seine Errettung. Eduard, der Geliebte Juliens, war nicht ermordet. Der Räuber, der dies zu thun bei ihm zurück blieb, als die Uebrigen mit dem Wagen und der ohnmächtigen Julie davon eilten, hatte sich durch seine Bitten und Versprechungen bewegen lassen, ihm nicht allein das Leben zu schenken, sondern ihm auch den Ort zu verrathen, wo die Räuber sich verborgen und seine Julie gefangen hielten. Eduard bewirkte ihm eine gerichtliche Verzeihung, begab sich mit ihm zu dem Gute des Grafen, wo er alles anzeigte, und mit Adolph und einem großen Haufen Bewaffneter gegen die Höhle anrückte. Doch früher als er, kam Constant dort an, und der gute Graf lebte die schrecklichste Stunde seines Lebens. Umringt von Bösewichtern, sah er keine Hülfe, keine Rettung — doch, als er eben den Todesstreich erwartete, entstand ein plötzlicher Lärm vor der Höhle und einige Flintenschüsse geschahen. Man erräth schon, woher dies kam die Räuber erschracken, und alles eilte zum Eingang der Höhle, sich zu wehren — Auch Constant eilte mit einer Pistole dem Eingange zu, während der Graf und Julie allein den Ausgang dieser Scene erwarteten.

Graf. Was bedeutet das? — Gott! eine frohe Ahndung ergreift mein Herz! — Die Höhle wird angegriffen — wenn meine Leute mich vermißt und diesen Ort aufgefunden hätten — uns zu befreien! —

Julie. O mein Vater — wenn es so wäre! wie schön ist diese Hoffnung! —

Graf. Das Getöse kommt näher — man dringt vor — wir werden errettet —

Julie. (mit Entzücken) Errettet? — — Am Rande des Verderbens errettet? Frei — mit Ihnen Vater — mit Ihnen? — —

Const. (führt mit wüthender Gebährde Jakob, einen alten Bedienten des Grafen, herein und setzt ihm die Pistole auf die Brust) Sprich, Elender! was sind das für Menschen, die uns angreifen?

Jakob. (auf die Knie fallend) Ach — ich will alles sagen — schont nur meines Lebens!

Const. Geschwind — ich habe keine Zeit zu verlieren — wer sind sie? was wollen sie? —

Jakob. Es sind die Leute des Grafen Liancourt, die ihren Herrn aufsuchen! —

Const. Wie viel sind ihrer? —

Jakob. Ueber hundert Mann — es sind auch Soldaten dabei! —

Graf. O meine Ahnung hat mich nicht getäuscht!

Const. Und wer ist der junge Mann, der sie anführt und so tollkühn sein Leben wagt?

Jakob. Es ist der Sohn des Grafen —

Graf. Was? — hör' ich recht? – – Mein Sohn, — mein Karl — er wäre nicht todt? —

Jakob. Ah — Herr Graf!

Graf. Lebt mein Sohn? —

Jakob. Er lebt und ist außer Gefahr! — Aber der ist es nicht, der Euch zu retten kommt — dieß ist Euer ältester Sohn Adolph — der sich von Euren Feinden in Frankreich gerettet und seither im Gebürge verborgen gehalten hat! —

Graf. Julie! — Jean! — o haltet mich — die Freude drückt mich zu Boden! — Mein Adolph lebt — Gott! — nun will ich ja gerne sterben — meine Kinder werden um mich weinen! —

Const. (der einige Augenblicke wie in tiefem Nachsinnen gestanden hat) Hört Graf! (zu Jakob) Sieh' hier hab' ich den Grafen und seine Tochter in meiner Gewalt! Geh und sage seinem Sohne: sie dienten mir zum Unterpfande — der erste Schritt, den er weiter vordringt — der erste Schuß, der noch geschieht — kostet beiden das Leben! Ich will sie ihm unter der Bedingung freigeben, daß er uns sicher abziehen läßt! — will er nicht? So wehren wir uns bis auf den letzten Mann, und machen unser Leben mit dem dieser beiden bezahlt! — (Er ergreift bei diesen Worten Juliens Hand, und setzt ihr die Pistole auf die Brust.)

Graf. Sagt meinem Sohne: ich willige in diesen Vorschlag — ich befehle ihm, nicht weiter vorzudringen!

Const. Hörst du, was der Graf sagt? — fort! — (Jakob wird schnell hinaus geführt.) Das war vernünftig gesprochen, Graf! — Und wenn uns Tausende belagern, so können wir ihnen die Spitze bieten! (er winkt einem Räuber, und tritt mit ihm auf die Seite) Sieh geschwind nach dem hintern Ausgang der Höhle — ob er frei ist — — Wir gewinnen jetzt Zeit durch die Unterhandlung, nehmen unsre besten Sachen zu uns — stoßen die Bestien nieder und — entwischen! (Indem er dieses sagt, kommt Eduard von einem Räuber geführt von der andern Seite, ohne von ihm gesehn zu werden. Der Räuber zeigt ihn Eduard, welcher eine Pistole auf ihn abfeuert — er stürzt stumm zu Boden, Julie schreit auf.)

Eduard. O Julie! — meine Julie! — Du bist gerettet — bist frei! — (Julie sinkt in seine Arme. Mehrere Räuber stürzen mit Waffen herbei.)

Eduard. (ihnen entgegen tretend) Hört mich! Da liegt euer Anführer todt — ihr seyd umringt — kein Gott kann euch retten! Ergebt euch, und ich werde euer Schicksal erleichtern! —

Ein Räuber. Thut es, Kameraden — wir sind gefangen! —

Räuber. (die Waffen wegwerfend) Wir ergeben uns!

(Adolph stürzt herein.)

Adolph. O mein Vater! —

Graf. Mein Sohn! — — (sie umarmen sich) Mein Sohn — du lebst — wir sehn uns wieder! —

Adolph.

Adolph. Ja mein Vater! — Die Vorsehung hat uns wunderbar erhalten! Mein gutes Weib — Ihre beiden Enkel — Ihr Karl erwarten mit Sehnsucht Ihre Rückkunft! (er sieht Julie) O meine Schwester — auch Dich seh ich wieder! (sie umarmen sich.)

Julie. Mein Adolph! —

Adolph. Aber — wo ist der fürchterliche Anführer dieser Bande?

Eduard. Da liegt er in seinem Blute! —

Adolph. (ihn betrachtend) Gott — was erblick' ich? — Ja er ist es! — o mein Vater! es ist der stolze — edle — unglückliche de Mires — der in seiner Jugend mein Freund — gut und bieder war! den das Unglück zu Boden drückte — der durch die Behandlung böser Menschen selbst böse wurde — sich in den Hefen der Revolution verlor, und — so endet! —

Eduard. Laß ihn! — Er hat sein Schicksal erfüllt! — o diese Stunde darf keine andere Empfindung als die Freude unser Herz erfüllen! —

Adolph. Du hast Recht! — (faßt ihn bei der Hand) Mein Vater! Ihre eigne Rettung — die Rettung unsrer Julie — danken wir diesem edlen Mann! — Er wirbt um Juliens Hand — und hat sie theuer erkauft! —

Eduard. (die Arme ausstreckend) Mein Vater!

Graf. (umarmt ihn) Mein Sohn! — o Adolph — Julie! her an meine Brust — her an mein klo-

pfendes

pfendes Herz! — So — so — O Ewiger! den Schmerz hab' ich getragen — laß die Freude mich nicht zu Boden werfen! —

Anekdoten und Einfälle.

Ein französisches Regiment mußte von Beaune aus durch einen Wald marschiren, der voller Räuber war. Der aufmerksame Maire erbot sich daher gegen den Obristen: sein Regiment durch **vier** Strassen-Reuter escortiren zu lassen.

Ein junger Pariser sandte seiner Schönen eine Rose mit der Devise: Sie lockt die Schmetterlinge!

Glück des Landlebens.

Ich beneide niemanden seine Reichthümer, seine Pracht; niemanden die Kunst: sein Elend zu vergolden! — Gütige Götter! gewährt mir nur das Glück, jene blühende Landschaft, jene freundlichen Felder mit heiterem Geist und schuldlosem Herzen zu durchwandern! Da findet man keine glänzende Armuth, keinen lächelnden Kummer — keine feile Größe! Freundliche Gegenstände leiten zu nützlichen Ideen — die Menschen sind fröhlich, und — meine Seele ist glücklich! Young.

Ein

Ein Zug des menschlichen Herzens.

Zwei glückliche Menschen begegnen sich tausendmal, ohne sich zu lieben — zwei Unglückliche lieben sich vom Anfange ihrer Bekanntschaft an. Eben so, wenn nach einem stürmischen Tage sich zwei Eheleute am Abend mit rothgeweinten Augen finden — weckt das Mitleid, die Furcht, die Neugierde selbst ihre schlummernde Zärtlichkeit aufs neue. Glücklich — waren sie sich nicht als — Eheleute; unglücklich — sind sie sich Freunde!

Was bedarf eine Frau?

Fontenelle begegnete einst einem seiner Freunde, der ihm die Nachricht gab: er habe sich verheirathet. Ist Ihre Frau schön? fragte Fontenelle; Ah, antwortete der Mann, sie ist die liebenswürdigste, witzigste, talentvollste Frau von der Welt! — Aber, fuhr Fontenelle fort, ist sie schön? — O Sie haben keine Idee von ihrer Güte, ihrer Sanftmuth — Aber mein Freund, wiederholte Fontenelle, sagen Sie mir nur, ob sie schön ist? — Eine Frau bedarf nichts weiter — wenn sie schön ist!

Gedan-

Gedanken.

Schrecklicher als der Verlust unsres Vermögens, unsrer Augen — ja des Lebens selbst, ist der Verlust der Achtung eines Freundes!

Der ist zu beklagen, dessen Gedächtniß sich nur mit traurigen Gegenständen beschäftigt — er scheint nur Sinn für die Erinnerung, keinen für die Hoffnung zu haben!

Oft ist es einem Ehemann angenehm, eine eifersüchtige Frau zu haben — er hört doch dann den ganzen Tag von der Person sprechen, die er liebt!

Die gewöhnliche Eifersucht ist Mißtrauen in den Gegenstand, den man liebt; die feinere Eifersucht ist Mißtrauen in sich selbst!

Die Langeweile, welche auf das Vergnügen folgt, ist unerträglicher als die, welche ihm vorhergeht; es fehlt ihr der Wunsch und die Hoffnung zu genießen!

In der Liebe kennt man sich, weil man sich liebt; in der Freundschaft liebt man sich, weil man sich kennt.

Vorwürfe von Personen, die man liebt, machen traurig und betrüben; von Personen, die man nicht liebt — sind sie gleichgültig; von Personen, die man nicht mehr liebt — machen sie Langeweile und erzürnen!

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

1) Gewitter. 2) Gitter. 3) Teig. 3) Wetter

Räthzel.

Als Kleid der ältesten der Mütter
Sieht dein geblendet Auge mich;
Gefroren — flieh' ich alle Wärme,
Und doch wärmt meine Hülle dich.
Hoch über dir ist meine Wiege,
Ein Kind der Wolken und der Luft,
Bau' ich dir Brücken oft, und stürze
Den Wandrer oft hinab zur Gruft —
Entziehe Hungrigen die Nahrung,
Und täusche manchen durch den Schein,
Und doch hüllt man in meine Farbe
Der Unschuld holde Kinder ein!

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Falkenberg

